

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 38

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tagungsberichte

CH-Baukultur am Ende?

Dass die 9. Chefbeamtentagung des BSA am 9.9.99 stattfand, scheint passend... In zweijährigem Rhythmus lädt der Bund Schweizer Architekten (BSA) die Kantons- und Stadtbaumeister oder Direktoren der Baudepartemente, wie sie teilweise heissen, zu einer Zusammenkunft, wo ein Thema an der Schnittstelle zwischen Verwaltung und Baupraxis diskutiert wird, dieses Jahr «CH-Baukultur am Ende?». Die Tagung fand in der in den Jahren 1957-63 von u.a. W.M. Förderer erbauten St. Galler Hochschule statt, einem plastisch reich durchgebildeten Bau, Klassiker des hiesigen Brutalismus, der heute einiges Interesse auf sich ziehen dürfte, da körperhafte, massiv wirkende Volumen erneut «erforscht» werden. Einleitend mahnte der BSA-Obmann *Frank Krayenbühl*, dass sich die Vernachlässigung kultureller Werte langfristig auch materiell auswirke, engagiert plädierte er für eine ganzheitliche Wahrnehmung, die u.a. neben historischen auch emotionale Überlegungen einbeziehe. Im Folgenden sollen die drei Standpunkte aus Politik, Architektur und Unternehmensberatung zusammenfassend nachskizziert werden.

Guntram Lins, Alt-Landesrat für Finanzen und Kultur aus Vorarlberg und Politiker mit 30-jähriger Erfahrung, liess insofern kurz einen Blick hinter die Kulissen jener Szene zu, als er meinte, dass er es bei öffentlichen Auftritten weniger gewohnt sei, Inhalte zu vermitteln, als sich als Politiker primär selbst darzustellen! Mit dieser Positionierung leitete er auf einen heute wesentlichen Unterschied zwischen den Disziplinen Politik und Bauen über, dass sie nämlich in unterschiedlichen Zeithorizonten denken und operieren. Anders ausgedrückt, ein neues Stadttheater wird mit grösster Wahrscheinlichkeit in der Amtsperiode eines andern als des «bewilligenden» Stadtrats eingeweiht; zur Zeit der Entscheidungsfindung kann letzterer kaum politisches Kapital aus seinem Einsatz schlagen... Eher müsse versucht werden, so *Lins*, die Bauten zu einem Teil des Selbstbewusstseins der ansässigen Bevölkerung zu machen, diese also in ihrem (regionalen?) Stolz zu packen. Dann *Roger Diener*, der die heutige Baupraxis unwirtlich nannte, eine in der Schweiz erst jüngere Entwicklung, die etwa in Italien schon lange Realität sei. Ein Wesensmerkmal dieser Entwicklung – die Entkopplung von

Planungs- und Bauprozess – aber gefährde die konstruktive Vorbildlichkeit der Schweizer Architektur in besonderem Masse. Andererseits wies er darauf hin, dass unter diesen Bedingungen einerseits zahlreiche Schweizer Büros erfolgreich im Ausland arbeiteten und andererseits beispielsweise Niederländer Berufsleute äusserst dynamisch agieren und zu formal erstaunlichen Resultaten finden könnten. Obwohl dies nicht der Weg für die Schweiz sein könne, räumte *Diener* die Notwendigkeit einer Neuorientierung ein. Gesucht also sind offene Denkerinnen und unvoreingenommene Experimentierer!

Thomas Held, mitverantwortlich für das Gelingen des Kultur- und Kongresszentrums Luzern KKL, widersprach seinen Vorrednern in einigem und führte selbstredend das KKL als «Gegenbeispiel der Bedrohung» an. Als bedrohlich nannte er die hiesigen Normelemente sowie die überall anzutreffenden «kleinen Könige», jene am Bauen Beteiligten, die um alte Privilegien kämpften. Mitverantwortliche Faktoren für ein Gelingen demgegenüber seien u.a. die Organisation der Bauträgerschaft als selbständige Firma sowie als Public-Private-Partnership – das private Engagement habe in Luzern beschleunigend gewirkt –; ferner eine Schutzklausel für Architekten, die sie berechtigt, bei Streitigkeiten mit Unternehmen die Bauträger beizuziehen; dann professionelle Kommunikation mit der Öffentlichkeit, hier müsse agiert, nicht reagiert werden. Und last but not least müssten sich die Verantwortlichen mit dem Vorhaben identifizieren und ausdrücklich mit den gegebenen Prämissen etwas Aussergewöhnliches realisieren wollen!

Inge Beckel

Verkehrspolitik und Siedlungsentwicklung

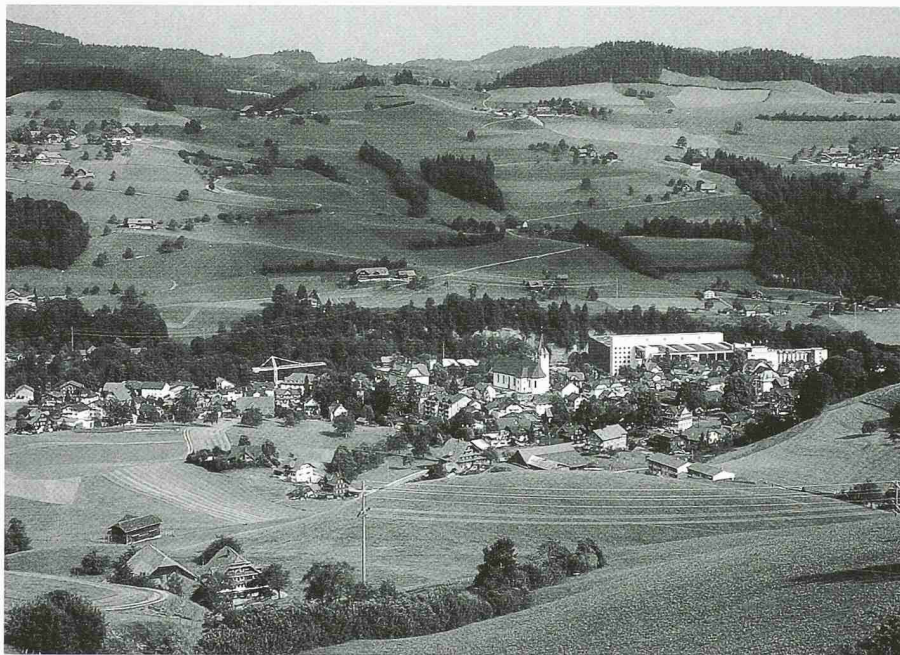
Die Zusammenhänge zwischen den Bereichen Verkehr und Siedlung aufzeigen, um durch den bevorstehenden Ausbau der Bahn die Ziele der Raumplanung optimal unterstützen zu können, war erklärter Zweck der Tagung des Bundes Schweizer Planerinnen und Planer (BSP) vom 10. September in Olten. In einem ersten Block wurde die Ausgangslage erläutert, «Verkehrspolitik des Bundes», «Bahnreform», «Raumordnungspolitik des Bundes» etwa titelten die Referenten ihre Beiträge. Ein zweiter Block widmete sich den Konflikten und Chancen. *Andreas Schneider* von

der Stadt Aarau beispielsweise rief in Erinnerung, dass im Jahre 1995 nur knapp 15% der gefahrenen Kilometer im Personenverkehr von der Bahn geleistet wurden, der Rest gehörte dem motorisierten Verkehr. *Peter Scheidegger* vom Regionalverkehr Bern-Solothurn mahnte in einleuchtender Weise, den Agglomerationsverkehr nicht zu sehr zu vernachlässigen, denn wenn Passagiere auf ihre Intercity-Züge keine günstigen Anschlüsse in ihre Stadtquartiere oder Vorortgemeinden hätten, sei der Entscheid zu Gunsten des Privatautos schnell gefällt. *Caroline Beglinger* von der Regionalverkehr Mittelland AG stellte primär Fragen, etwa nach den Möglichkeiten der Bahnen, sich gemäss ihrem Auftrag im Markt erfolgreich positionieren zu können, ohne aber die Fahrpreise nach Angebot und Nachfrage richten zu dürfen.

Der dritte Block gehörte Lösungsvorschlägen. Nationalrat *Andreas Herzog* meinte, dass ein Benzinpreis von fünf Franken die Siedlungsentwicklung wohl stärker beeinflussen könnte als Planung. Ziele der Raumplanung generell aber müssten eine verkehrssparsame Raumstruktur, die Verdichtung von Verkehrsknoten, die Funktionenmischung und natürlich die Förderung von öffentlichem Verkehr, Velos und Fussgängern sein. Klagen aber sei fehl am Platze, schliesslich stehe der ÖV besser als lange da! *Peter Lerch* vom Bundesamt für Raumplanung stellte den Sachplan vor, ein Koordinationsinstrument. Der Verkehrsexperte *Markus Maibach* doppelte nach und forderte gar einen Gesamtverkehrsplan, der die Koordination der Bahnen mit dem Privatverkehr verfolge, gerade auch unter dem Aspekt des Carsharing usw. Eine einleuchtende Forderung, zumal wenn man bedenkt, dass die SBB dieses Instrument der kombinierten Mobilität von Bahn und Mietauto bereits kennen! Eine Herausforderung unserer Zeit liegt ja stärker im Ergänzen von Möglichkeiten, im «Sowohl-Als-auch» denn im «Entweder-Oder»; erstaunlich nur, dass die Praxis der Theorie offensichtlich voraus ist... Am Rande sei die Anmerkung erlaubt, dass anhand eines Gesamtverkehrsplans auch gezielt verkehrsreiche sowie «verkehrsarme» Zonen ausgeschieden und entsprechend gefördert werden könnten, denn trotz der Maxime der guten Erreichbarkeit werden etwa Tourismusregionen langfristig an zu viel Verkehr kaum interessiert sein; auch das Beispiel Urnerland zeigt den Fall einer Verkehrs-(Über-)Sättigung. Über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Verkehrspolitik und Siedlungsplanung auf allen Ebenen herrschte Einigkeit; eigenartig auch hier, dass diese Erkenntnis nicht am Anfang der Tagung stand...

Inge Beckel

Forschung und Entwicklung



Das an Naturschätzen reiche Entlebuch erfüllt die Kriterien für ein Unesco-Biosphärenreservat (Bild: CH-Forschung/Urs Kaiser)

Entlebuch wird Biosphärenreservat

(cb-fo/RL) Mehr als die halbe Fläche des luzernischen Entlebuch ist eidgenössisch geschützt. Der Schutz umfasst Moorgebiete, urwüchsige Wälder, Trockenwiesen, Auen und die ausserordentlichen Gesteinsformationen der Schratzenfluh. Eine intensive Nutzung durch Landwirtschaft und Gewerbe ist in dieser Talschaft nicht möglich. Aber gerade deswegen ist dort eine vielfältige Kulturlandschaft erhalten geblieben. Das Entlebuch hat nun grosse Chancen, erstes Unesco-Biosphärenreservat der Schweiz zu werden. Die Anerkennung durch die Uno-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur soll im Jahr 2001 erfolgen.

Die Idee der Biosphärenreservate ist aus dem Unesco-Programm «Men and Biosphere» herausgewachsen. Es handelt sich um Modellregionen, in denen einerseits die Natur mit ihrer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt geschützt wird und andererseits für die ansässige Bevölkerung eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung möglich werden soll. Diese neue Strategie wurde erst 1995 in Sevilla entwickelt. Schon der englische Name «biosphere reserve» verdeutlicht das neue Konzept. «Reserve» bedeutet so viel wie «Reserve- oder Vorratsgebiet». Es hat nichts zu tun mit «reservation», was Schutzgebiet bedeutet.

Früher wurden nur reine Naturschutzgebiete ausgeschieden, in denen der Schutz der Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten absoluten Vorrang hatte. Die einheimische Bevölkerung wurde bei diesem Konzept nicht eingebunden. Inzwischen ist die Einsicht gereift, dass grosse zusammenhängende Gebiete nur naturnah erhalten bleiben können, wenn die Bevölkerung nicht ausgegrenzt wird. Eine Region kann auf die Dauer nur ihre kulturelle Identität behalten, wenn auch die Bevölkerung wirtschaftlich überleben kann. Gerade Kulturlandschaften brauchen das Wissen und die Traditionen der angepassten landwirtschaftlichen Nutzung der Einheimischen. Um die Bevölkerung für das Projekt zu gewinnen, wurde die Idee des Entlebucher Biosphärenreservats im Gebiet selber entwickelt. Dies ist bisher einmalig.

Weltweit soll ein Netz von Biosphärenreservaten entstehen, das alle verschiedenen Lebensraumtypen und Naturräume der Erde umfasst. Biosphärenreservate sollen einen repräsentativen Ausschnitt eines Ökosystems umfassen. 1998 gab es weltweit 356 Biosphärenreservate in 90 Ländern.

Olten seitenverkehrt

Wie ein ortskundiger Leser mitteilt, steht das Bild des Areals Olten Südwest (SI+A 36, S. 40) seitenverkehrt. Da es digital übermittelt worden war, fehlte der Redaktion leider eine Kontrollmöglichkeit.

Firmennachrichten

40 Jahre Bänziger + Partner

(MG) Am 9.9.99 feierte die Unternehmensgruppe Bänziger + Partner, die aus dreizehn regionalen Ingenieurbüros besteht, ihr 40jähriges Bestehen. Bei diesem Anlass gab der Firmengründer, *Dialma Jakob Bänziger*, bekannt, dass der Vorsitz der Geschäftsleitung am 1. Januar 2000 an *Albert J. Köppel*, einen der langjährigen Partner, übergehen wird.

Emch + Berger AG Solothurn: Jubiläum und Zusammenschluss

(pd) Die zur Emch + Berger-Gruppe gehörende Emch + Berger AG Solothurn beging ihr 80-Jahr-Jubiläum. Die eng mit der Region verbundene Niederlassung des Ingenieurunternehmens beschäftigt heute über 50 Mitarbeiter. Fast gleichzeitig meldet Emch + Berger AG Solothurn den Zusammenschluss mit den Firmen Keller Ingenieure AG und Digital AG, beide Zuchwil. Die drei Firmen werden ab 1.1.2000 unter einem Dach an der Schöngrünstrasse 35 in Solothurn als Emch + Berger AG Solothurn, Ingenieure und Planer, sowie Digital AG, Geo Informatik, wirken. Als Gründe für die Zusammenlegung werden die Nutzung von Synergien sowie die langfristige Sicherung der Arbeitsplätze genannt.

Geometra übernimmt Quante-Genernalvertretung

(pd) Die Geometra AG in Oberentfelden hat die Vertretung der deutschen Firma Quante Baulaser GmbH für die Schweiz übernommen. Deren Verkaufsprogramm umfasst Kanalbaulaser, Flächenlaser, sichtbare Horizontal- und Vertikallaser der neusten Generation für den Hoch- und Tiefbau sowie den Innenausbau.

Gütesiegel für Schweizer Wärmepumpen

(pd) Seit diesem Jahr wird ein internationales Gütesiegel für Wärmepumpen verliehen. Als erster Schweizer Hersteller hat die Satag Thermotechnik AG, Arbon, diese Auszeichnung erhalten. Das Gütesiegel stellt bestimmte Anforderungen an Leistungsgrad, Produktequalität und Kundendienst und ist in der Schweiz, Deutschland und Österreich gültig.

75-Jahr-Jubiläum von Sixmadun

(pd) Die Sixmadun AG, Sissach, Gesamtanbieterin aller Energiesysteme (Öl, Gas, Solar, Holz bis hin zu Wärmepumpen) feierte kürzlich ihr 75-jähriges Bestehen. Das Unternehmen beschäftigt rund 240 Personen.